

INTERFERENZ

Sprachliche Interferenzen entstehen durch den bewussten oder unbewussten Transfer von Strukturen einer Sprache in eine andere in Bereichen, in denen die beiden Sprachen unterschiedliche Konventionen haben. Interferenz ist also eine Form von Transfer zwischen zwei Wissensgebieten. Hierbei ist positiver Transfer das Nutzen von Wissen aus einem Gebiet in einem neuen, aber verwandten Gebiet, während negativer Transfer bei Missachtung wichtiger Unterschiede zwischen den beiden Wissensgebieten auftritt. Positiven und negativen Transfer kann es in verschiedensten Bereichen geben, z.B. auch zwischen verschiedenen Sportarten mit überlappenden Erfordernissen und Regeln. Interferenz kommt bei Mehrsprachigen dann vor, wenn Unterschiede zwischen den Sprachen nicht erkannt oder nicht überwunden werden. Dies kann z.B. im improvisierten Füllen von Lücken in der L2-Kompetenz oder dem Verwechseln von Ähnlichkeit mit Gleichwertigkeit zum Ausdruck kommen. In diesem Abschnitt sollen zunächst einige häufige Formen der Interferenz im Bereich des Wortschatzes, des Lautsystems, und der grammatischen Struktur illustriert werden.

Lexikalische Interferenzen ist ein besonders schwer zu vermeidender Fall von Interferenz im Bereich des Wortschatzes sind Scheinentlehnungen. Hierbei handelt es sich um Wörter der L1 die vom Sprecher fälschlich als ursprüngliche L2-Wörter betrachtet werden.

(1) *My handy/handphone was ringing.*

(2) *My mobile phone/cellphone was ringing.*

(1) ist beeinflusst von Sprachen wie Deutsch oder Koreanisch, die englisch klingende Wörter, also Scheinentlehnungen (hier: Pseudo-Anglizismen) für die Bezeichnung von Mobiltelefonen benutzen; (2) wäre eine L2-Äußerung ohne negativen Transfer. Des weiteren sind lexikalische Interferenzen häufig, wenn ein in zwei Sprachen formal ähnliches oder sogar identisches Wort auch semantisch ähnlich scheint, aber im Kontext der Äußerung nicht austauschbar ist („falsche Freunde“).

(3) *Koalas on Kangaroo Island: from introduction to pest status in less than a century.*
(Internet)

(4) ... *von der Einführung zu einer Pest...*

(5) ... *von ihrer Einführung zur Einstufung als Schädling...*

(3) ist das englische Original mit dem Wort pest. (4) übersetzt es mit einer umgangssprachlichen Verwendung von deutsch Pest, verfälscht aber damit die Originalbedeutung, die besser in (5) bewahrt wird.

Phonologische Interferenzen sind wohl die auffälligsten Einflüsse einer dominanten Sprache auf eine erlernte. Sie sind oft so bedeutsam, dass ein neues phonologisches System entsteht, das umgangssprachlich dann als „ausländischer Akzent“ bezeichnet wird. Phonologische Interferenzen betreffen sowohl die Kommunikation in der L2 als auch die phonologische Assimilation von Lehnwörtern in der L1. Ein Beispiel soll hier zur Illustration genügen, und zwar die

Monophthongierung englischer Diphthonge am Beispiel der Wörter Poker Und Training.

(6) a. *pəʊkə*; b. *po:kə* (7) a. *ɪɛlɪnɪ*; b. *tʁe:nɪ*

Die a.-Versionen bilden die Aussprache im Britischen Standardenglisch ab; eventuelle Aspiration der Konsonanten wurde – der Praxis von Duden und OED folgend – bei der Transkription in das Internationale Phonetische Alphabet nicht berücksichtigt. Die beiden Wörter enthalten zwei Diphthonge, die nicht zum Phoneminventar des Deutschen gehören und daher in den „eingedeutschten“ b.-Versionen durch phonetisch naheliegende lange Monophthonge ersetzt worden sind. (7) zeigt zudem für das rhotische Phonem die Ersetzung des alveolaren Approximanten durch einen uvularen Frikativ.

Zum Schluss dieses Abschnitts soll noch ein Beispiel für grammatisch-semantische Interferenz gegeben werden. Im Tempus-Aspektsystem des Deutschen wird infolge des Präteritumsschwunds das Präsens Perfekt auch für zeitliche Referenz ohne Gegenwartsbezug verwendet, so wie in(8a) gezeigt. Das Präteritum in(8 b) klingt literarisch und kommt in der Alltagssprache.

(8) a. *Das hat er gestern gemacht.*; b. *Das machte er gestern.*

Wird dieses System auf das Englische übertragen, kommt(9a) heraus, das aber wegen der Inkompatibilität des Präsens Perfekt mit expliziter Verankerung in der Vergangenheit durch yesterday ungrammatisch.

(9) a. *He has done it yesterday.*; b. *He did it yesterday.*

Richtig wäre(9 b) mit dem synthetischen Präteritum (simple past), das im Englischen anders als im Deutschen nicht obsoleszent ist.